



Wie ein Spielgruppenraum auf Eltern wirkt

ERLEBNISPARK, GERÜMPEL- KAMMER ODER WOHLFÜHLOASE?

Wenn Eltern einen Spielgruppenraum betreten, setzen sich unzählige Sinnesreize zu einem Gesamtbild zusammen. Dieses Bild trägt zu einem grossen Teil zu der Entscheidung bei, ob und wenn ja mit welchem Gefühl sie ihr Kind in diese Spielgruppe bringen. ■ Geraldine Huber

AUFGESCHNAPPT – WAS ELTERN SAGEN

- «Die Toilettensauberkeit steht für mich an oberster Stelle. Denn Kinderhände gelangen überall hin.»
- «Ich habe beim ersten Besuch in der Spielgruppe nicht nur auf den Raum, sondern auch auf das Erscheinungsbild der Spielgruppenleiterin geachtet.»
- «Es scheint alles in Ordnung zu sein, wenn mein Kind nach der Spielgruppe nicht «fremd» riecht und am Mundwinkel beim Müntschigeben noch der Rest vom Znüniapfel hängt.»

«Für den ersten Eindruck gibt es keine zweite Chance» – diese Binsenweisheit mag etwas radikal erscheinen, sie hat aber doch einen wahren Kern. Einen ersten vagen Eindruck vom Spielgruppenraum erhalten Eltern schon durch Bilder auf der Website. Ein ganzheitliches Bild entsteht jedoch erst, wenn die Eltern den Raum betreten haben.

Immer der Nase nach

Oft unterschätzt wird die Nase als Sinnesorgan, ihre Eindrücke sind am engsten mit Erinnerungen und auch Emotionen verbunden. Sie kann eine unglaubliche Vielfalt an angenehmen wie auch unangenehmen Gerüchen wahrnehmen. Und wie ein Geruch empfunden wird, ist nicht nur eine Frage der individuellen Empfindung, sondern häufig auch der Erinnerung: Riecht es im Spielgruppenraum beispielsweise wie früher in

der Schule, in der man sich unwohl gefühlt hat, hat dieser Duft keine Chance – selbst, wenn er objektiv angenehm wäre.

Sehen geht vor Hörensagen

Formen, Farben, Bewegungen, Licht und Schatten ergeben ein Bild. Farben beispielsweise haben sehr unterschiedliche Wirkungen: beruhigend, anregend, erheiternd oder beschwerend. Eltern sehen den Raum aus einer anderen Perspektive als Kinder, und dies nicht nur wegen ihrer Körpergrösse. Suchen Kinder gerne nach kleinen Winkeln, Verstecken und Rückzugsmöglichkeiten, könnten Eltern ebenso den Wunsch verspüren, dass der Raum von den Spielgruppenleitenden als Ganzes überblickt werden kann und ordentlich wirkt.

Den Raum begreifen

Der Tastsinn liefert ebenso viele Informationen über einen Raum und seine Gegenstände: Materialien, Beschaffenheit und Oberflächen ergeben gemeinsam einen haptischen Eindruck. Und sieht etwas anders aus, als es sich anfühlt, verlässt sich das Gehirn auf den Tastsinn, nicht auf die Augen! Oft denken wir beim Tastsinn an die Hände, auf denen sich ganz besonders viele Nervenzellen befinden, doch er erstreckt sich über den ganzen Körper und liefert beispielsweise Informationen zur Beschaffenheit des Fussbodens oder eines Sessels.

Hören, was niemand sieht

Jeder Raum «hört sich» anders an. Dafür verantwortlich sind verschiedene Faktoren: Einmal natürlich Geräusche, die von ausserhalb eindringen: Strassenlärm, eine benachbarte Baustelle, Bewohner im Treppenhaus, Kirchenglocken und vieles mehr. Diese Geräuschemissionen können je nach Tageszeit stark variieren. Dann gibt es aber noch die klangliche Beschaffenheit des Raumes an sich: In offenen, geradlinigen Räumen mit glatten Wänden und Decken werden Schallwellen geradewegs zurückgeworfen, dadurch entsteht ein permanenter Geräuschpegel, sobald Menschen im Raum sind. Weiche Materialien mit einer offenen Oberfläche wie Teppiche dagegen «verschlucken» einen Teil des Schalls, ebenso wie verwinkelte und kleinteilige Räume.

Unbewusst und doch entscheidend

Nicht unbedingt sind sich Eltern beim Betreten des Spielgruppenraumes ihrer Eindrücke bewusst im Sinne von «Hier riecht es aber frisch» oder «Hier sind sehr vielfältige Materialien zum Einsatz gekommen». Und doch ergibt die Summe aller Eindrücke ein Gefühl: «Das hier ist (k)ein guter Raum für mein Kind.» Deshalb lohnt es sich für Spielgruppenleitende, sich die Frage zu stellen, wie die Wirkung ihres Raumes sein soll. Wofür steht die Spielgruppe? Was macht sie aus? Und auch wenn die räumlichen Voraussetzungen in vielen Spielgruppen nicht ideal sind, kann man den eigenen Spielgruppenraum Sinn für Sinn erkunden und oft schon mit Kleinigkeiten eine grosse Wirkung erzielen.

ELTERN FRAGEN, ACHTSAM ZUHÖREN



Kommen Sie von draussen in Ihren Spielgruppenraum, schliessen

Sie die Augen und lassen Sie den Duft auf sich wirken. Wie riecht es? Sauber? Frisch? Abgestanden? Erdig? Natürlich? Geborgen? Was kommt Ihnen in den Sinn? Welchen Duft würden Sie sich für diesen Raum wünschen?



Sehen Sie sich einmal gründlich um

oder machen Sie Fotos vom Raum, so können Sie auch Vertrautes wieder mit neuen Augen sehen. Ist Ihr Raum eher leer oder voll? Wie würde er mit halb so viel Material aussehen? Bestehen Nischen, Rückzugsorte? Was sehen Sie, wenn Sie zu den Fenstern hinausschauen? Sehen Sie sich Ihren Raum auch unbedingt einmal aus der Perspektive der Kinder an! Können diese überhaupt sehen, was an den Wänden hängt?



Nutzen Sie jede Sitzgelegenheit Ihres Raumes,

spüren Sie den Fussboden, und fassen Sie alles an: Wie fühlt es sich an, auf das Sofa zu sitzen? Ist es hart oder weich? Wie vielfältig sind die Materialien in Ihrem Raum: Gibt es Raues, Glattes, Wuscheliges, Grobes, Feines, Kühles und Warmes? Vermittelt der Fussboden Sicherheit? Oder ist er glatt und kalt?



Welche Geräusche dringen von draussen in Ihren Spielgruppenraum?

Würde eine Bepflanzung vielleicht etwas mehr Ruhe bringen? Nehmen Sie sich während der Spielgruppe bewusst Zeit, um die klangliche Beschaffenheit des Raumes an sich zu erleben. Empfinden Sie den Raum als leise oder laut? Gibt es Orte, an denen die Geräusche härter oder weicher klingen? Wie klingt Ihre eigene Stimme in diesem Raum?

BUCHTIPP

Bildungsräume für Kinder von Drei bis Sechs

Angelika von der Beek, Verlag das Netz, 264 Seiten

